

Vorige Woche wollte ich bei Frau Prof. X. einmal über die Wissenschaften sprechen. Sie wohnt draußen im westlichen Vorort. Sie hat da ein allerliebste Landhaus; herrliche Stunden hat man dort verleben am Teetisch auf der Veranda oder am Kamin, im Kreise geliebter Menschen. Um die Teestunde trifft man Frau Professor immer zu Hause. Heute liegt das hübsche Haus still und tot. Kein nettes Stubenmädchen im weißen Häubchen kommt zu öffnen und den Gast zu melden. Ausgegangen also, verstreift etwa? Eine Männerstimme ruft vom Nebengrundstück: „Ach, Sie wollen wohl bei Professor? Na geh'n Sie man näher in die Heede, die Frau Professor hütet — die Ziege da!“

Ich habe Frau Professor wirklich in der „Heede“ getroffen, und sie hütete tatsächlich ihre Ziege. Sie sagt halb lachend, halb im bitteren Spott: „Ja, was wollen Sie? Ich bin froh, daß wir das Tier überhaupt haben. Woher sonst die Milch nehmen für die Kinder? Und Menschen zum Aufpassen? Man kann ja nicht einmal mehr ein Dienstmädchen halten, man schleppt selbst Kohlen und Kartoffeln und sucht beim Spaziergang Holz im Walde, da kann man am Ende auch — Ziegen hüten.“ — Die Dame stirbt aus. Die Dame war ein Zugvogel, aber doch wenigstens das Kind des guten, des sorglich gebühten Hauses. Der Schmutz und die Unsauberheiten des Lebens kamen nicht an sie heran. Die Dame ging nicht ohne Handschuh aus, das war eine Außerlichkeit und war doch ein Symbol. Von der Dame forderte man auch allerlei „Selbstbeherrschung“ in erster Linie, ein schönes Gleichmaß, harmonische Ruhe. Die Dame durfte vieles nicht hören und mußte manches überhören können. Sie wurde vom Dienstmädchen abgeholt, wenn sie allein in Gesellschaft oder im Theater war. Sie durfte sich nicht vordrängen, nicht laut werden. Sie hatte eine Lebensregel, nach der es sich in allen Stücken richten ließ; sie lautete: „So etwas tut eine Dame nicht.“ Das „So-etwas“ umfaßte mancherlei; Ziegenhüten und Kohlentragen gehörte bestimmt dazu; es gehörte auch manche Lächerlichkeit dazu, das sei ohne weiteres zugegeben. Die Dame, die ihr Damentum betonen wollte, schob zum Beispiel keinen Kinderwagen über die Straße; sie ließ sich den Marktford von der Köchin nachtragen; heute würde sie ihn gern selbst tragen, wenn sie nur noch das Geld hätte, das nötig ist, ihn zu füllen, und im Kinderwagen hätte sie — Kohlen.

Die Dame stirbt aus. An ihre Stelle ist die Frau getreten, die sich vor nichts scheuen darf, die auf festen Füßen stehen muß, wenn sie weiter will im Lebenskampf. Diese „Frau“ muß oft genug an Stellen arbeiten und unter Verhältnissen ihr Brot verdienen, die die Dame nicht einmal dem Namen nach kannte. Des Lebens Unrast, Schmutz und Schande liegt vor ihr aller Hülsen bloß. Worin trägt es an ihr Ohr, die niemals vor dem Ohr der Dame laut geworden. Sie muß ohne Handschuh zu greifen können und Arbeiten verrichten, davon die Dame nie gewußt. Sie kann auch trotzdem „Dame bleiben“ — sagt man — ja, sie kann, aber wenn sie es nicht bleibt, wozu ihr auch wundern? Wozu ihr sie scheitern? Wer im Kampf ums Dasein weiter soll, muß unter Umständen auch seine Ellenbogen gebrauchen können. Das Leben schleift und zerrt und hobelt an ihm und hobelt nur zu leicht und bald die Feinheiten, die jarten Linien der Seele fort. Das schöne Gleichmaß, die harmonische Ruhe, sie verlieren sich schnell in einer Zeit, deren Wahlpruch heißt: Trit, oder bu wirst getreten.

Die Dame war Hausdame und später Hausfrau, die Eltern erst, der Gatte nachher, nahmen ihr die Sorgen des Lebens ab. Heute soll das Mädchen für sich selbst und alternde Eltern sorgen, die Frau steht mit dem Mann im Daseinskampf; sagt ihr, der Aufstrebenden, Gehetzten und Bemühten, der einmal die Geduld reißt, die laut aufbegehrt, die sich vorzudrängen sucht und sei es auch nur um einen Platz in der Straßenbahn und damit die Gelegenheit zu schnellerer Fortschritt zu erhaschen, oder noch das letzte Restchen einer billigeren Ware zu gewinnen, sagt ihr entrückt: „Das tut doch eine Dame nicht!“ Sie wird, wenn auch vielleicht unter zornigen Tränen, — laut auf-lachen.

Die Dame stirbt. Ein Stübchen feiner, alter Kultur vergeht unter der Kulturlosigkeit einer grimmigen Zeit. Was bleibt es, daß die Frauen einer Schicht, die diese Zeit emportrug, versuchen, es zu beleben und festzuhalten? Frau und Fräulein Neureich geben sich alle Mühe, Dame zu spielen, aber was für Wunder tun sich auf zwischen dem Spielen und dem — Sein.

### Nah und Fern.

Lebensmittelunruhen in Eberswalde. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Wändlern und Beamten der Schutzpolizei ist es in Eberswalde gekommen. Es kam zu einem förmlichen Straßenkampf, in dessen Verlauf etwa 20

Personen, darunter 8 schwer, verletzt wurden. Der eine Verletzte, ein Russe namens Romanow, ist im Krankenhaus gestorben.

Ein geheimnisvoller Handgranatenanschlag. Auf den Maschinenwehrschruppen des in Oldenburg garnisonierenden Reichswehrlinienregiments 16 ist, wie erst jetzt bekannt wird, in einer der verlassenen Räder ein Anschlag verübt worden, der noch der Aufklärung bedarf. Unbekannte Personen drangen in den Schuppen ein und wollten die dort aufgestellten Maschinengewehre dadurch beschädigen, daß sie mehrere Handgranaten durch brennendes Stroh zur Entzündung zu bringen versuchten. Durch die Aufmerksamkeit eines Wachpostens wurde der Brand rechtzeitig entdeckt und die Explosion der Handgranaten verhindert. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Der Oberst als Schmuggler. Im D-Bezirk Berlin-Reichenbach-Eger wurde in Oelsing der russische Oberst Jansen verhaftet. Er ist als Schmuggler bekannt. Bei ihm befanden sich zwei Koffer, die Schmuggelwaren, seidene Strümpfe u. a. im Werte von etwa 500 000 Mark enthielten. Jansen, der in Warschau wegen Schmuggels zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, ist auch verdächtig, einen Mord an einem russischen Oberleutnant verübt zu haben.

Die deutsche Sprache im Elsaß. Die Städte Kolmar und Mülhausen im Elsaß hatten sich an die französische Unterrichtsverwaltung mit der Bitte gewandt, die deutsche Sprache als „zweite Sprache“ in den öffentlichen Schulen zuzulassen. Das Unterrichtsministerium hat jedoch den Antrag abgelehnt.

Die Fremden sollen Österreich verlassen. Im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Verfügung der einheimischen Bevölkerung hat die oberösterreichische Landesregierung im Wege der Presse den in Oberösterreich lebenden Fremden nahegelegt, ihren Aufenthalt möglichst abzukürzen. Es sei dies erwünscht, damit Vorfälle vermieden würden, die zu Mißbilligungen führen könnten.

Schwere Explosion. Wie man aus Paris meldet, hat in einer großen industriellen Anlage in der Nähe von Nancy eine schwere Explosion stattgefunden, als Arbeiter damit beschäftigt waren, von den Schmelzöfen kommendes Eisen in die Hochöfen zu bringen. Drei Arbeiter wurden getötet, fünf schwer verletzt.

Ein Stübchen vom Exerest für den Papst. Die Mitglieder der Exerest-Expedition haben dem Papst, der in seiner Jugend ein begeisterter Bergsteiger war, ein Stübchen des Felsens, den sie auf dem höchsten erreichten Gipfelpunkt fanden, als Geschenk überreichen lassen. Das Felsstübchen ist aus einem mit Silber geschmückten Ebenholzstück gefertigt, auf dem eine Widmung eingraviert ist. Der Papst hat dafür dem General Bruce, dem Leiter der Expedition, die auf sein Pontifikat geprägte goldene Medaille nebst einem eigenhändigen Dankschreiben überreicht.

Wissfunken-Telegramme. Die Gebühr für die verschickten eingeleiteten Wissfunken-Telegramme ist mit Wirkung vom 1. September ab auf 250 Mark für das Wort, mindestens 2500 Mark für ein Wissfunken-Telegramm, festgesetzt worden.

Wieder eine. Das im 90. Jahrgang erscheinende Guxhavener Tageblatt hat sich infolge der Verhältnisse im Zeitungsgewerbe gezwungen, mit dem 1. September sein Erscheinen einzustellen.

Mord im Parlament. In Mexiko wurde der Abgeordnete Torouato Venus in den Wandelgängen der Kammer erschossen. Als Mörder wurde der Abgeordnete Mont Barragan bezeichnet. Die Tat erfolgte im Laufe eines Wortwechsels.

Banknoten zu hunderttausend Mark. In der Reichsbank wird die Ausgabe einer Reihe von neuen Scheinen vorbereitet. Das größte Interesse dürfte die Ausgabe von fünfzig und hunderttausendmarktscheinen beanspruchen. Auch die Vorbereitung eines 5000-Mark-Scheines ist bereits weit vorgeschritten. Die provisorischen 500-Mark-Scheine werden in den nächsten Tagen durch reguläre, auf beiden Seiten bedruckte Scheine ersetzt. Die neue Note ist etwas größer als der hunderterte.

Drei Fabriken eingestürzt. Ein Riesenbrand vernichtete in Offenbach die Kälteapparatefabrik von Lohrer, die Schuhfabrik von Klein und die Metallwarenfabrik von Rathhals bis auf die Grundmauern. Der Schaden wird auf etwa 15 Millionen Mark geschätzt.

Die japanische Kreuzer-Katastrophe. Der im Taifun verunglückte japanische Kreuzer „Kikita“ ist aufgefunden worden. Er befand sich zur Hälfte unter Wasser. Sechzehn Mann, von denen mehrere noch in Lebensgefahr schweben, sind geborgen worden.

Kein Geheimnis mehr, daß Felicie Marloff diese Liebe aufs leidenschaftlichste erwiderte. Felicie übertrieb nicht, als sie zu ihrem Bräutigam gesagt hatte, sie „würde alles für ihn tun“. Jede Faser ihres Herzens, jeder Atemzug, jeder Gedanke gehörte dem Geliebten — aber sie beanspruchte das selbe auch von ihm. Deshalb war sie eifersüchtig auf jeden und jede, mit denen er in Verbindung kam — besonders auf Sigrid Arnolds, deren Geistesüberlegenheit und Charaktergröße sie dunkel ahnte.

Es war schon beinahe Mitternacht, als Felicie nach jenem ereignisreichen Gespräch mit ihrem Verlobten das Wohnzimmer betrat. Wie gewöhnlich erwartete die Mutter sie hinter dem Teetisch.

„Guten Abend, Vich! Wo ist Holm? Hat er Dich schon satt?“

Unwillig zogen sich die feinen Brauen des jungen Mädchens zusammen. Wie kleinlich und lächerlich erschien ihr auf einmal die im Wimmertone hervorgebrachte stereotype Frage der Mutter.

„Nein, nein, Winfried liebt mich! Ich bin nur abge-spannt und ein wenig nervös.“

„Dann nimm schnell eine Tasse Tee! Hier — und den Apfelsuchen dazu! Wir sind ungestört; der Vater kommt heute Abend nicht nach Hause. Ich erhielt vorhin ein Telegramm von ihm aus Berlin. Scheint dort wieder geschäftliche Unannehmlichkeiten zu haben. Ach, Kind, ich fürcht' mich jetzt schon vor der Zeit, wenn Du verheiratet bist und ich mit ihm allein sein werde.“

Felicie lag mit gefalteten Händen zurückgelehnt in ihrem Stuhl. Der Tee stand noch unberührt vor ihr. „Wenn wir verheiratet sind, gehst Du zu uns, Mutter. Winfried wird nichts dagegen haben — besonders wenn —“ sie stockte.

„Besonders wenn?“ wiederholte die alte Dame fragend.

„Da nichts, nichts, Mutter!“

### Bunte Tages-Chronik.

Berlin. Einbrecher haben bei dem hier wohnenden russischen Staatsrat Dr. Krymow Tafelberg, Schmuckkasten, Wälsche, Kleider und Pelzwerk im Gesamtwerte von über drei Millionen Mark.

Paris. An zwei Stellen der Stadt sind Sprengkörper entdeckt worden. Auch auf dem Gleise der von St. Etienne nach Vay führenden Eisenbahn wurde ein Sprengkörper gefunden.

Newport. Bei einer Explosion in einem Bergwerk von Dunsinor (Kanada) wurden 9 Bergleute getötet und 17 verwundet.

### Welt- und Volkswirtschaft.

#### Was kosten fremde Werte?

Warenplätze	1. 9.		31. 8.		Stand 1. 9. 11
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Holland 100 Gulden	1898,75	1909,12	1841,80	1868,65	170 Mt.
Dänemark 100 Kronen	2776,25	2789,75	1745,10	1776,60	112
Schweden 100 Kronen	3483,25	3504,75	1894,10	1868,60	112
Norwegen 100 Kronen	2157,00	2162,00	2383,25	2348,75	112
Schweiz 100 Franken	2458,25	2483,75	2858,85	3041,15	72
Amerika 1 Dollar	1293,37	1301,63	1722,84	1727,16	4,40
England 1 Pfund	55-3 00	59 7 00	7840,15	7859,85	20,20
Frankreich 100 Franken	10 87,35	10 112,68	13 153,58	13 218,50	80
Belgien 100 Franken	933-80	9361,70	12534,30	12569,70	80
Italien 100 Lire	66 7 95	68 12 06	7440,15	7469,35	80
D. Oester. 100 Kronen	1-7	1,82	2,03 1/2	2,09 1/2	85
Ungarn 100 Kronen	55,94	57,17	78,50	77,10	85
Japanien 100 Yen	3870,15	3379,25	5787,75	5782,20	

Berlin, 1. September. Stand der Vollenmark: 16,50 Pf.

Berliner Produktentbörse vom 1. September. (Nichtamtlich.) Infolge der unübersichtlichen Lage sind die Getreidepreise großen Schwankungen unterworfen. Trossenpreis 1800—2000, Raps 4000—4300, Leinöl 4000—4300, Rapsöl 2000—2100, Nussöl 2900—3100, Rostöl 3000, Erbsen 3450, Nussöl 2500—2750, Weizen 2500—2700, Weizen 5000—5200, N. Erbsen 4100—4300, Futtererbsen 2600 bis 3000 für 50 Kilogramm, Linsen 1350—1400, Weizenmehl 1800—2000, Hafermehl 2000—2250, Trebermehl 1900—2000, Hafermehl 1600—1680, Weizenmehl 1550 bis 1850, Erbsenmehl 1500—1680, Weizenmehl 1900 bis 2200 für 50 Kilogramm einsehl. Papierfab. Alles ab Verladung. — Rausbutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogr. ab Station: bräunl. Roggen- u. Weizenbrot 530—570, beagl. Haferbrot 530—570, einbäckelbrot 530 bis 570, lofes und gebündeltes Krummlof 430—470, Käffel 610 bis 650, handelsübliches Mehl 630—630, gutes Mehl 630—640 M.

Die Erhöhung der Kohlenpreise. Nachdem für den Bergbau Lohnverbesserungen beschlossen worden sind, welche die bisherigen Löhne der Bergarbeiter vom 1. September ab verdoppeln und in manchen Bezirken sogar mehr als verdoppeln, haben Reichslohlenverband und Großer Ausschuss des Reichslohlenrats für alle Bergbezirke erhebliche Preissteigerungen beschließen müssen. Durch die Preissteigerungen sind nicht nur die neuen Lohnverbesserungen abgelehnt, sondern auch sonstige Unkosten des Bergbaus, vornehmlich die erheblich gestiegenen Kosten an Material. Auch ist eine Verdreifachung der im Kohlenpreise enthaltenen Vergütung für den Bau von Bergarbeiterwohnungen notwendig geworden, um den Treuhändergesellschaften im beschriebenen Umfang die Fertigstellung bereits begonnener Wohngebäude zu ermöglichen. Die Beschlüsse sind nahezu einstimmig gefaßt und von dem Vertreter der Reichsregierung nicht beanstandet worden. Die Verkaufspreise ab Werke in der Zone sind wie folgt erhöht worden: Preussische Rheinisch-Westfälische Steinkohlenindustrie um 250 Mark, niederschlesische Steinkohlenindustrie um 275 Mark, sächsische Steinkohlenindustrie um 400 Mark, mitteldeutsche und ostdeutsche Braunkohlenindustrie um 732 Mark, rheinische Braunkohlenindustrie um rund 400 Mark, rheinische Braunkohlen-Industrie um 1449 Mark.

Faß 300 facher Koll. für die Zeit vom 6. bis einschließlich 12. September 1922 beträgt das Goldgollausgeld 28 900 Prozent.

Neue Verkaufsbedingungen in der Margarine-Industrie. Wie der Margarineverband mitteilt, hat die Zulassung unserer wirtschaftlichen Lage auch für die Margarineindustrie außerordentlich schwierige Verhältnisse geschaffen. Der aus dem Verkauf erzielte Erlös an Papiermarkt reichte nicht aus, um damit den Verbrauch an Rohstoffen, die sämtlich aus dem Ausland stammend, in fremder Währung bezahlt werden müssen, wieder zu ergänzen. Zur Überwindung der Schwierigkeiten haben sich daher die Fabrikanten zu einer Änderung ihrer Verkaufsbedingungen genötigt. In einer ordentlichen Versammlung der Industrie wurde einstimmig festgestellt, daß die Fabrikanten, solange die gegenwärtigen Verhältnisse bestehen, nicht mehr in der Lage sind, ihren Abnehmern Kredite einzuräumen und daher beschließen, die Fabrikate bis auf weiteres nur noch gegen Vorauszahlung zu liefern.

Ein Brot = 6400 Kronen. Aus Wien meldet eine Korrespondenz, daß dort ab 4. September ein Brot 6400 Kronen kostet.

Australien will keine deutschen Klaviere. Die australische Regierung hat beschlossen, das Industriegesetz anzuwenden, um das „Dumping“ (die Preisunterbietung) deutscher Klaviere zu verhindern.

Felices Wesen war so eigentümlich — so zerstreut und erregt, daß Frau Giesede besorgt wurde. „Du bist krank, mein Kind; leg' Dich bald nieder!“ bat sie, den dunklen Vorkopf sanft an sich ziehend. „Du bist ja mein Sonnenschein, das Einzige, was mir im Leben noch geblieben ist.“

Zwei große Tränen rollten die weissen Wangen herab. Ungeklärt schlang Felicie die Arme um den Hals der Mutter.

„Liebste Mutter, willst Du mir einen großen, großen Gefallen tun?“

„Wenn es in meiner Macht steht — gewiß!“

„Du erzähltest mir früher einmal von einem todschönen Andenken der Großmutter —“

„Ueberrascht hob Frau Giesede den Kopf, auf dem sich das schwarze Spitzenhäubchen etwas verschoben hatte, so daß die dünnen, grauen Haarsträhne über der gesuchten Stirn sichtbar wurden.“

„Du meinst den Brillantschmuck?“

„Ja, Mutter. Und daß ich ihn erst haben dürfte, wenn ich zwanzig Jahre alt bin —“

„Stummtes Nicken als Antwort.“

„Wie wär's, Mutter — könnte ich ihn nicht schon jetzt erhalten —“

„Du bist erst sechzehn, Vich!“

„Ich weiß, Mutter. Aber Du würdest mir eine so große Freude damit bereiten!“

Ernst schüttelte Frau Giesede den Kopf.

„Das geht nicht, mein Kind. Ich hab's Deinem guten seligen Vater auf dem Totenbett versprochen — und das Versprechen halt' ich!“

Der Ton der alten Dame klang ungewohnt bestimmt — Felicie sentte das Köpfchen.

„Aber sehen konntest Du es mir doch lassen?“

„O, anberma, Vich. Heute sind wir beide müde. Jetzt geh zu Bett!“

(Fortsetzung folgt.)

## Wem nie durch Liebe Leid geschah...

Roman von Erich Fricke.

7) (Nachdruck verboten.)

Es gab eine Zeit, da hatte sie geträumt für die geliebte Mutter wie eine Heldin, da hatte das halb-wüchsige Kind die gute, aber schwache Frau beschützt vor den Rohheiten des Stiefvaters.

Wenn Thomas Giesede des Nachts betrunken nach Hause kam, war jede menschliche Regung in ihm erloschen. Wie ein wildes Tier schlug er um sich. Und wenn seine arme Mutter schluchzend und weinend sich unter seinen brutalen Schlägen wand — dann war es die kleine Felicie, die sich ihm furchtlos entgegenstellte. Und merkwürdig — vor dem vorwurfsvollen, verächtlichen Blick der großen Kinderaugen schredte der Trunkenbold zurück. Er fürchtete diese Augen; aber er haßte sie auch zugleich. Haßte sie mit der ganzen Wut des Bösen, der sich von der Unschuld bezwungen sieht. Dem Mädchen einmal einen bösen Streich zu spielen, es recht unglücklich zu machen — das war einer seiner größten Wünsche.

In Felices Adern pulsierte etwas von dem Theaterblut der Großmutter. Trotzdem hatte sie es noch zu nichts Rechtem gebracht. Ab und zu erhielt sie eine kleine Rolle — oder sie sprang mal für eine extrafrat Kollegin ein. Das war alles. Doch war sie sehr beliebt bei ihren Kollegen und Kolleginnen durch ihr frisches und natürliches Wesen. Der kindlich fragende Blick ihrer großen, schwarzen Augen gewann ihr alle Herzen.

Der bis dahin als kühl und unnahbar verschrieene, etwas farschlich veranlagte Winfried Holm hatte sich sogar auf den ersten Blick in diese wunderbaren Augen verliebt. Und bald war es hinter den Kulissen



(Abrechtsh)

Erst für die einsehl.

St.

Nummer

Bezirks

umfassend

Goldig

amtshau

Der G

a) a

1. Fabrik

Treibor, S

2. Fabrik

Sachle, E

3. Molker

4. Baumel

5. Lederw

6. Firma R

7. Fabrik

8. Drech

b)

1. Fabrik

2. Fabrik

3. Ziegelei

4. Bank

5. Schneid

6. Fabrik

7. Ingeni

8. Schwor

9. Ingeni

10. Schwa

11. inha

12. Schu

c) als

1. Metall

2. Fabrik

3. Steing

4. Papier

5. Steiner

6. Fabrik

7. Härber

8. Maurer

d)

1. Textil

2. Bau

3. Steing

4. Werk

5. Gos

6. Schlo

7. Papier

8. Transp

Zu der

Fabrik

der Bezir

Das G

tember d. J.

Die Ka

amts

öffnet

währen

Eine 3

Goldig

dort

gebracht

werd

Grin

An

Die wirt

die die Ver

nahrungs

mittel

Amis

alle Kar

lofle

geleit

eten und

nehmen

zu un

Sierzu

ist

seitens

der Ka

mitget

teilt

in

fügung

des B

riefen

des B

u. dergl.

ber